

Kurzfassung



Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in Baden-Württemberg

Fortschreibung



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Einleitung

Das Jahr 2022 war das wärmste Jahr in Baden-Württemberg seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Bei unzureichendem Klimaschutz ist bis 2100 von einem Anstieg der Jahresmitteltemperatur um 3 bis 4,5 °C auszugehen im Vergleich zu den Jahren 1971 – 2000. Um die unvermeidlichen Folgen des Klimawandels zu bewältigen, werden Aktivitäten zur Klimaanpassung daher immer wichtiger.

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahr 2015 erstmals eine Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Baden-Württemberg verabschiedet. Die Fortschreibung der Strategie gemäß § 15 KlimaG ist nach den drei in der Grafik dargestellten Fragen gegliedert:



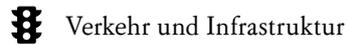
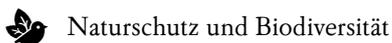
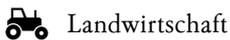
Unter Anpassung an den Klimawandel ist der Prozess der Ausrichtung auf das tatsächliche oder erwartete Klima und dessen Auswirkungen zu verstehen. Um der Verwundbarkeit oder Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu begegnen, sind proaktiv Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die Gefahren, Exposition und Anfälligkeit gegenüber Klimawirkungen reduzieren. Dabei können Klimaanpassungsmaßnahmen Klimaschutzaktivitäten lediglich ergänzen. Der Erfolg der Klimaschutzmaßnahmen bedingt den Handlungsspielraum der Anpassung. Die Folgekosten des Klimawandels sind abhängig vom Erfolg der Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen. Für insgesamt elf Handlungsfelder (Boden, Gesundheit, Landwirtschaft, Naturschutz und Biodiversität, Stadt- und Raumplanung, Tourismus, Verkehr und Infrastruktur, Wald und Forstwirtschaft, Wasser, Wirtschaft und Energiewirtschaft, Bevölkerungsschutz) werden die Auswirkungen der vier zentralen Klimawirkungen (Hitze, Trockenheit, Starkregen und andere Extremereignisse, Wandel von Lebensräumen und Arten) untersucht, Anpassungsziele ermittelt und insgesamt 102 Maßnahmen benannt, die der Anpassung und damit der Stärkung der Resilienz dienen. Dabei beziehen sich die Maßnahmen teilweise auf verschiedene Handlungsfelder. Die Strategie ermöglicht eine stete Erweiterung des Maßnahmenkatalogs, auch unabhängig von ganzheitlichen zukünftigen Fortschreibungen der Anpassungsstrategie. Letztere ist gemäß § 15 KlimaG in angemessenen Abständen vorgesehen. Im Jahr 2025 ist gemäß § 16 Abs. 2 Nr. 3 KlimaG ein Monitoringbericht über die wesentlichen Folgen des Klimawandels sowie über die Umsetzung und Wirkung wichtiger Anpassungsmaßnahmen einschließlich Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Strategie zu erstellen. Die Anpassungsstrategie bildet den Rahmen der Anpassungsaktivitäten des Landes und dient als Umsetzungsgrundlage insbesondere für Verwaltung, Kommunen und Wirtschaft. Die Inhalte der Anpassungsstrategie werden nachfolgend zusammenfassend dargestellt.

Klimaveränderungen und Maßnahmen für Baden-Württemberg

Die Anpassungserfordernisse und -maßnahmen werden in der Fortschreibung der Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in Baden-Württemberg anhand von vier Klimawirkungen aufgezeigt und sind hier zusammengefasst:



SYMBOLE DER HANDLUNGSFELDER



1 Hitze (Schwerpunkt urbane Räume)

WAS KOMMT AUF BADEN-WÜRTTEMBERG ZU?

Ein Anstieg der Temperatur wird in Baden-Württemberg zu häufigeren, intensiveren und länger andauernden Hitzeperioden führen. Sommerliche Maximaltemperaturen belasten Mensch und Umwelt gleichermaßen. Während der „Hitzesommer“ in den Jahren 2003, 2015 und 2018 wurden vor allem in Baden-Württemberg vermehrt „Heiße Tage“ und „Tropennächte“ registriert.

Die erhöhten Temperaturen und das Fehlen einer nächtlichen Abkühlung während anhaltender Hitzeperioden führen zur Belastung des Herz-Kreislauf-Systems, bis hin zu Krankheits- und Todesfällen. Besonders gefährdet sind alte, kranke und pflegebedürftige Personen sowie Säuglinge und Kleinkinder. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leiden unter höheren Temperaturen und sind vermindert leistungsfähig. Auch die Tierwelt leidet unter den Temperaturextremen. So steht etwa die Tierhaltung in Ställen und im Freien vor neuen Herausforderungen. Insbesondere in Kombination mit Trockenheit kann Hitze weitreichende Folgen für Ökosysteme haben.

In urbanen Gebieten wird die erhöhte Temperaturbelastung auch als „städtische Wärmeinsel“ bezeichnet. Zusätzlich verschärft durch dichte Bebauung, einen hohen Versiegelungsgrad, großes Verkehrsaufkommen und erhöhte Emissionen, kann es zu einer lokalen Hitzeentwicklung kommen.

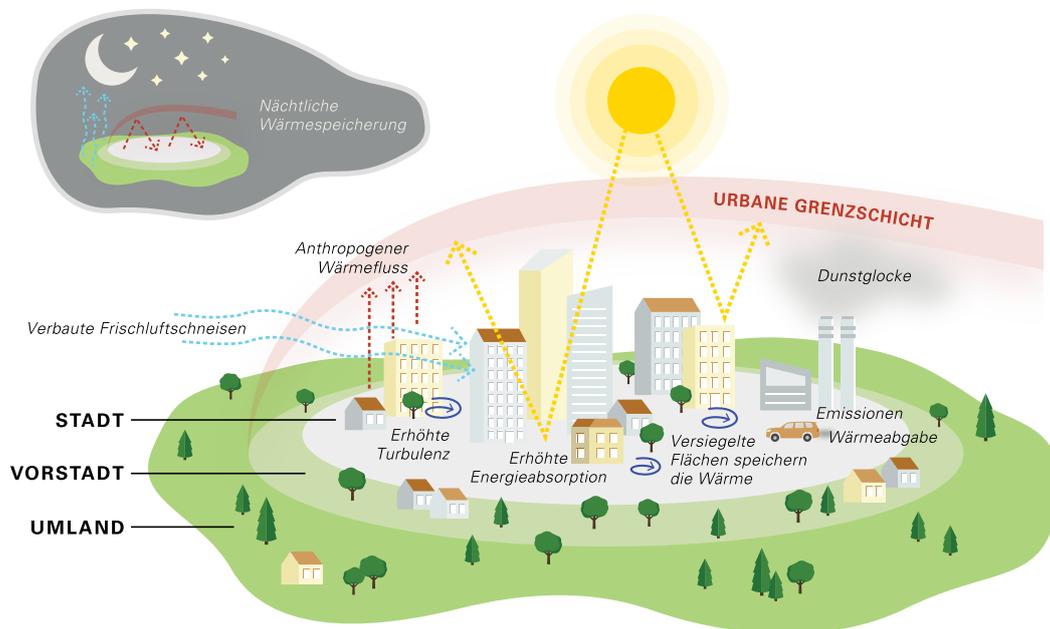


Abb. 1: Städtische Wärmeinsel. Quelle: Ecologic Institut, 2023

WER / WAS IST DAVON BETROFFEN?

Besonders durch Hitze betroffen sind die Handlungsfelder Gesundheit, Stadt- und Raumplanung, Landwirtschaft und Verkehr.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Aus den beschriebenen Auswirkungen von Hitze ergeben sich folgende übergreifende Anpassungsziele:

- » Reduktion des Wärmeinseleffekts, z. B. durch Sicherung von Frischluftschneisen, Freiräumen und multifunktionaler Flächennutzung, helle Straßen- und Wegebefestigungen,
- » Ressourcenbewusste Ermöglichung lokaler Kühlwirkung, z. B. durch blau-grüne Infrastruktur und Schatten,
- » Information über und Sensibilisierung für hitzeangepasstes Verhalten.

Weitere sektorale Anpassungserfordernisse werden aufgezeigt:

- » Analyse von Klimawandelauswirkungen auf verschiedene Bevölkerungsgruppen, um zielgruppenspezifische Gesundheitsprävention zu ermöglichen,
- » Anpassung der Tierhaltung an Hitze, z. B. durch Futtermittel und Stallklima,
- » Anpassung der hitzebetroffenen Straßeninfrastruktur, u. a. Straßenbeläge und Verkehrsleitsystemen.

IN DER FORTSCHREIBUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE SIND FOLGENDE MASSNAHMEN UND STRATEGIEN ENTHALTEN:

	Hitzeaktionspläne
	Materialsammlung zum Thema „Hitze und Gesundheit“
	Etablierung eines Surveillance-Systems für hitzebedingte Mortalität
	Schaffung von Kaltwasserbereichen
	Verfahrenstechnische-/bauliche Maßnahmen zur Verminderung der Wärmebelastung von Nutztieren
	Reduzierung Flächeninanspruchnahme
	Klimaangepasste Siedlungs- und Freiraumstrukturen
	Klimaangepasste Stadtplanung
	Soziodemografische und klimatische Kartierung zur Erfassung von Risikogebieten für gesundheitliche Hitzebelastung
	Projekt Anpassungsstrategie für Kurorte und Heilbäder
	Aufgehellte Straßendeckschichten aus Asphalt und helle Schienen
	Hitzebeständiges oder hitzeminimierendes Material
	Beschattung von Gewässern

2 Trockenheit und Niedrigwasser (Schwerpunkt ländliche Räume)

WAS KOMMT AUF BADEN-WÜRTTEMBERG ZU?

Tendenziell zeigt sich, dass es zu trockeneren Sommern in Baden-Württemberg kommen kann. Verringerte Niederschlagsmengen in Verbindung mit temperaturbedingt erhöhten Verdunstungsraten bzw. einem höherem Wasserbedarf von Pflanzen führen zu niedrigeren Wasserständen und Abflussmengen in den Flüssen und Seen sowie zu geringeren Grundwasserständen – mit Folgen für aquatische Lebensräume, insbesondere für Arten, die auf niedrige Wassertemperaturen angewiesen sind.

Die reduzierte Wasserverfügbarkeit in oberflächennahen Bodenschichten führt zu Schwierigkeiten für flachwurzelnde Pflanzen. So kann es beispielsweise zu verfrühtem Blattfall, reduziertem Wachstum bis hin zu Baumsterben in Wäldern und Städten kommen. Bei landwirtschaftlichen Kulturen kann Trockenheit zu erheblichen Verlusten durch reduziertes Wachstum, Pflanzensterben oder Schädlingsbefall führen.

Auch diverse Wassernutzungen können beeinträchtigt werden, beispielsweise die landwirtschaftliche Bewässerung, die Kühlung von thermischen Kraftwerken, die wasserbezogene Energiegewinnung und die Transportkapazität von Flüssen. Zielkonflikte mit und zwischen Wassernutzenden können sich vor dem Hintergrund des Klimawandels verstärken.

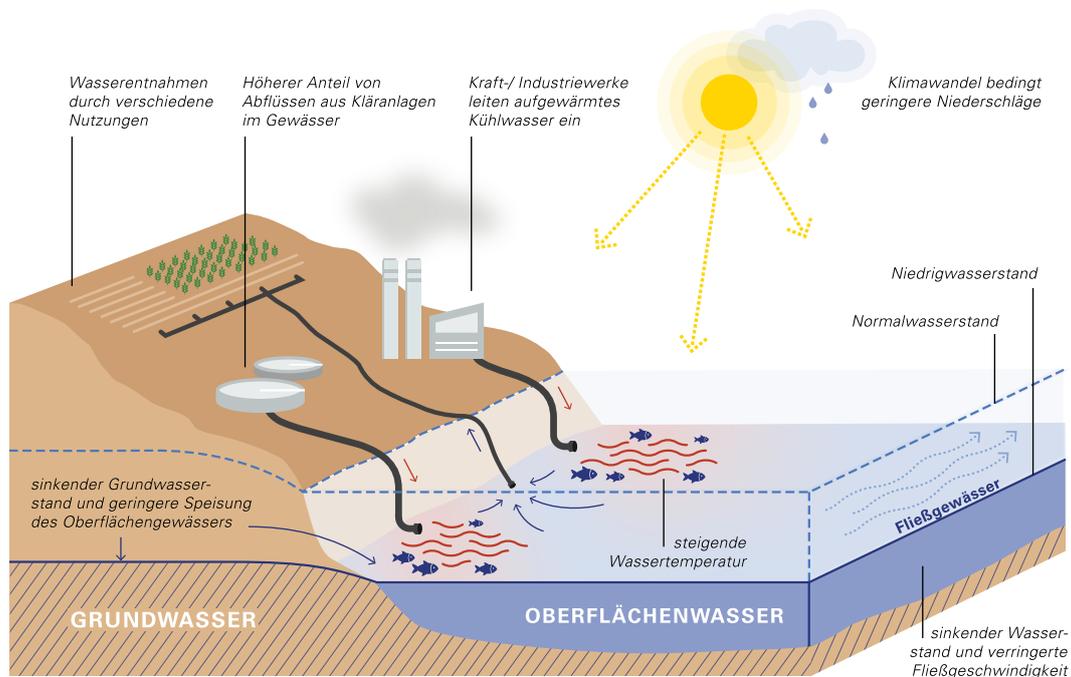


Abb. 2: Auswirkungen von geringeren Niederschlägen auf Fließgewässer. Quelle: Ecologic Institut, 2023

WER / WAS IST DAVON BETROFFEN?

Trockenheit und Niedrigwasser sind besonders relevant für die Handlungsfelder Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Wald und Forstwirtschaft, Verkehr sowie Wirtschaft und Energiewirtschaft.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Aus den beschriebenen Auswirkungen von Trockenheit ergeben sich folgende übergreifende Anpassungsziele:

- » Reduktion des Wasserbedarfs der betroffenen Sektoren,
- » Stärkung des Grundwasser- und Niedrigwassermanagements,
- » Schutz der Ressourcen und Stärkung der Resilienz der Gewässerökosysteme,
- » Paradigmenwechsel von verbrauchs- zu angebotsorientiertem Wassermanagement,
- » Erhaltung oder Steigerung der lokalen Wasserrückhalte- und -speicherfähigkeit von Böden und der Grundwasserneubildung,
- » Optimierung des Anbaus und der Bewässerung in Land- und Forstwirtschaft,
- » Entwicklung und Umsetzung eines urbanen Wasserressourcenmanagements,
- » Erschließung alternativer Wasserversorgung (z. B. Anknüpfung an Verteilernetz),
- » Aufbau eines Niedrigwasserinformationszentrums (NIZ) an der LUBW,
- » Qualitative Verbesserung der Abwasserleitungen,
- » Verbesserung der Datengrundlage sowie Bereitstellung von Monitoring und Informationen,
- » Notfallplanung.

Weitere sektorale Anpassungserfordernisse werden aufgezeigt:

- » Anpassung an verringerte Ladekapazitäten von Schiffen und die begrenzte Befahrbarkeit von Binnenwasserstraßen bei Niedrigwasser aufgrund längerer Trockenperioden,
- » Auswirkungen von Niedrigwasser auf den Kühlwasserbedarf,
- » Informationsvermittlung durch den Katastrophenschutz zum Verhalten im Fall eines Waldbrandes bzw. zu Präventionsmaßnahmen.

IN DER FORTSCHREIBUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE SIND FOLGENDE MASSNAHMEN UND STRATEGIEN ENTHALTEN:

	Angepasste Sortiment-Zusammenstellung bei Straßenbäumen
	Bodenschutz
	Bewässerung aufbauen und optimieren (LW)
	Anpassung Grünlandbestände und Bewirtschaftung
	(Einsatz und) Förderung von Agroforstsystemen (AFS)
	Forschung, Erhalt und Einsatz alter landwirtschaftlich relevanter Arten/Sorten
	Vielfältige Fruchtarten- und Sortenwahl, Fruchtfolgegestaltung

	Verbesserung der Wasserretention und Wasserinfiltration (Konservierende Bodenbearbeitung)
	Düngesysteme optimieren
	Futtermittelmanagement und -konservierung (Tierhaltung)
	Erhalt, Schutz und Wiederherstellung von Feuchtgebieten
	Moorschutz ausbauen
	Betriebliches Risikomanagement ausbauen und Entwicklung von umfassenden Entscheidungsunterstützungssystemen
	Beratungskonzept für Waldbesitzende
	Humuspfleghche und nährstoffschonende Waldbewirtschaftung
	Auswahl und Verwendung klimaangepasster heimischer Alternativbaumarten
	Verstärkte Einbindung von Fernerkundungsdaten
	Leitfaden zur Bodenschutzkalkung im Wald
	Revitalisierung von Fließgewässern
	Grundwasserschutz
	Niedrigwasservorhersage
	Ortsnahe Versickerung und Speicherung von Niederschlagswasser
	Urbanes Wasserressourcenmanagement (UWRM) – Strategie für eine wassersensible Stadt- und Ortsentwicklung
	Wassermangelstrategie
	Projekt Masterplan Wasserversorgung/Versorgungssicherheit
	Brandschutz

3 Starkregen, Hochwasser und andere Extremereignisse

WAS KOMMT AUF BADEN-WÜRTTEMBERG ZU?

Neben höheren durchschnittlichen Niederschlagsmengen in den Wintermonaten kann es im Jahresverlauf zu einer Zunahme von Starkregenereignissen – d. h. zeitlich und lokal begrenzten konvektiven Niederschlagsereignissen mit hohen Niederschlagsintensitäten – kommen. Etwa 50 Prozent der Hochwasserschäden in Baden-Württemberg können auf solche Starkregenereignisse zurückgeführt werden. Zudem kann auch der Grundwasserspiegel zeitlich begrenzt stark ansteigen und zu Überflutung durch Stauwasser führen. Sturm und Hagel können Schäden an Gebäuden, in Wäldern, an Oberleitungen bzw. an Dächern und Solaranlagen verursachen.

WER / WAS IST DAVON BETROFFEN?

Starkregen, Hochwasser und andere Extremereignisse betreffen besonders die Handlungsfelder Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Boden, Verkehr sowie Wirtschaft und Energiewirtschaft.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Aus den beschriebenen Auswirkungen von Starkregen, Hochwasser und anderen Extremereignissen ergeben sich folgende übergreifende Anpassungsziele:

- » Berücksichtigung des Klimawandels im Hochwasserschutz und bei der Hochwasservorsorge,
- » Erhöhung des Anteils unversiegelter Flächen und angepasste landwirtschaftliche Bewirtschaftung zur Steigerung der Wasserspeicherkapazität im Boden,
- » Kontinuierliche Weiterentwicklung der Hochwasservorhersage durch die Hochwasservorhersagezentrale (HVZ) und regelmäßige Fortschreibung der Hochwassergefahren- und Risikokarten sowie die Umsetzung in Schutzkonzepten,
- » Prüfung der Sensitivität des Entwässerungssystems gegenüber größeren Bemessungsereignissen,
- » Vermeidung neuer Hochwasserrisiken durch eine angepasste Bauleitplanung,
- » Vorbereitung und Schulung von Einsatzkräften der Gefahrenabwehr und des Bevölkerungsschutzes,
- » Förderung von Netzwerken zur Unterstützung der Zusammenarbeit entlang der Gewässer bei Hochwasserereignissen,
- » Stärkung der Eigenvorsorge der Bevölkerung und der Unternehmen.

Weitere genannte sektorale Anpassungserfordernisse sind:

- » Gute Bodenbedeckung und eine Förderung des natürlichen Wasserrückhalts sowie eine angepasste Bodenbearbeitung,
- » Schutz der Straßen- und Schieneninfrastruktur bei Überflutungen, Hangrutschungen und Muren durch Starkregenereignisse und Hochwasser,
- » Gewährleistung der Versorgungssicherheit durch verlässliche, überregionale Stromnetz-Infrastruktur mit ausreichender Redundanz zum Schutz bei Extremwetterereignissen,
- » Stärkung des Katastrophenschutzes, u. a. im Falle von Gefährdung kritischer Infrastrukturen.

IN DER FORTSCHREIBUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE SIND FOLGENDE MASSNAHMEN UND STRATEGIEN ENTHALTEN:

	Schutz von Kulturen vor Extremwetterereignissen
	Aufbau eines eigenbetrieblichen Risikomanagements in den landwirtschaftlichen Betrieben
	Standortplanung sensibler Nutzungen berücksichtigen
	Multifunktionale Gestaltung von Straßen und öffentlichen Räumen – Entsiegelungen und wasserdurchlässige Beläge, um Hitzebelastungen zu reduzieren und Versickerung zu erleichtern
	Berücksichtigung Klimawandel Faktor bei gewässerquerenden Bauwerken im Zuge von Straßen, Bahnen
	Berücksichtigung zunehmender Starkregenereignisse bei der Ableitung und Behandlung von Straßenoberflächenwasser

	Verkehrsinfrastrukturen vor Hochwasser, Starkregen und Schwemmmaterial schützen
	Audits von Verkehrsinfrastruktursystemen
	Grundlagen und Handlungsempfehlungen für die Planung und wasserrechtliche Zulassung von gewässerkreuzenden Verkehrsanlagen aus Sicht der Wasserwirtschaft und des Straßenbaus
	Abwassertechnische Anlagen und Wasserinfrastruktur vor Hochwasser schützen
	Bemessungsgrundlagen Kanalnetz überprüfen
	Klimawandelfaktor
	Kommunikation und individuelle Vorsorge
	Hydrologische Grundlagen und Warndienste
	Gefahren- und Risikodarstellung für Hochwasser und Starkregen
	Technische Hochwasserschutzmaßnahmen
	Entwicklung naturnaher Überflutungsflächen – Reduzierung von Hochwasserspitzen durch abflusshemmende und landschaftsökologische Maßnahmen
	Kommunales Starkregenrisikomanagement
	Hochwasserstrategie BW

4 Wandel von Lebensräumen und Arten

WAS KOMMT AUF BADEN-WÜRTTEMBERG ZU?

Erhöhte Wasser- und Lufttemperaturen, Niederschlagsverschiebungen und Extremereignisse führen dazu, dass heutige Lebensräume zukünftig anderen klimatischen Bedingungen unterliegen. So sind vor allem feuchte Lebensräume durch die zunehmende sommerliche Trockenheit gefährdet. Auf lokaler Ebene kommt es zu Veränderungen der Lebensräume und Artenzusammensetzung.

Mittelfristig wird sowohl bei terrestrischen Pflanzen als auch in aquatischen Lebensräumen eine Abnahme der Artenvielfalt erwartet. Höhere Temperaturen können die Produktion von Pflanzenmasse steigern, allerdings könnte der höhere Wasserbedarf und die beschleunigte Abbaurate von organischer Substanz wiederum die Nährstoffversorgung der Pflanzen gefährden.

Wärmeliebende Arten stellen vielerorts eine Ergänzung der Fauna dar – allerdings kann es dabei auch zu Veränderungen in den Nahrungsketten und neuen Konkurrenzsituationen kommen. Darüber hinaus könnten sich Auswirkungen durch neue und bestehende Schadorganismen verstärken. Dies bedeutet neue Herausforderungen für den Naturschutz und sämtliche naturnahe Bereiche, wie die Land- und Forstwirtschaft sowie Stadtgrün. Ebenso ist der Gesundheitsbereich durch neue Allergene und Krankheitsüberträger sowie eine längere Pollensaison betroffen.

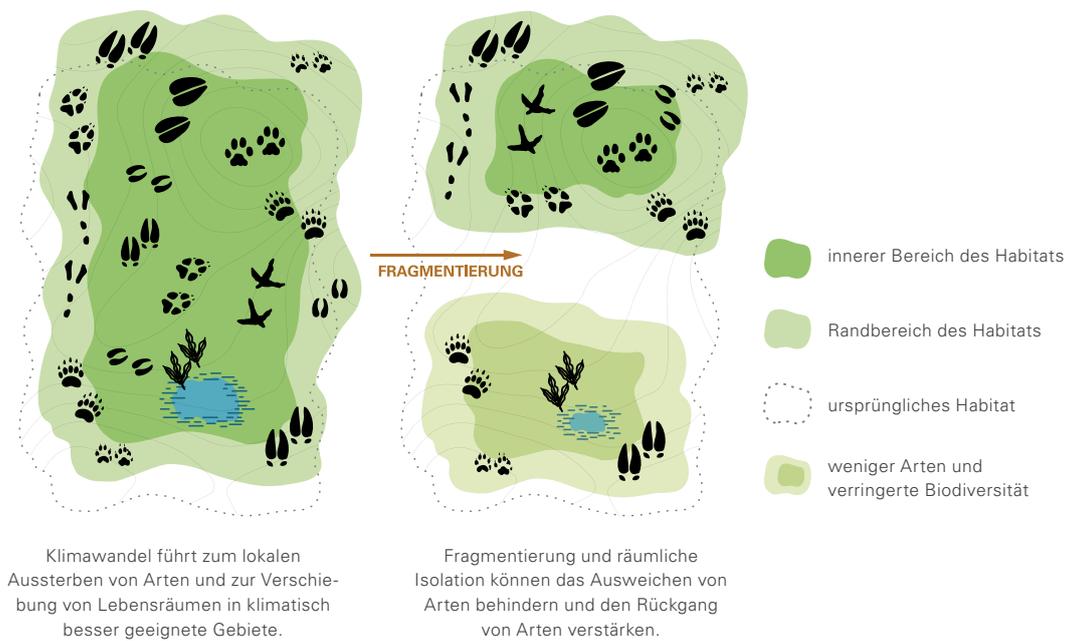


Abb. 3: Klimawandelbedingte Habitatfragmentierung von Lebensräumen. Quelle: Ecologic Institut, 2023

WER / WAS IST DAVON BETROFFEN?

Der Wandel von Lebensräumen und Arten bedeutet besondere Herausforderungen für die Handlungsfelder Naturschutz, Landwirtschaft, Wald und Forstwirtschaft und Gesundheit.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Aus den beschriebenen Auswirkungen von sich wandelnden Lebensräumen ergeben sich folgende übergreifende Anpassungsziele:

- » Beseitigung von Barrieren, Stärkung des Biotopverbunds,
- » Verstärkte Auseinandersetzung mit gebietsfremden Arten, Schadorganismen und neuen Krankheiten,
- » Nutzung des Potenzials neuer Arten und Bewirtschaftungsmöglichkeiten,
- » Monitoring der Veränderungen sowie weitere Erforschung/Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Ökosystemleistungen.

Weitere sektorale Anpassungserfordernisse werden aufgezeigt:

- » Verbesserung bzw. Erhalt der Klimaresilienz von Lebensräumen und Arten, z. B. durch Renaturierungsmaßnahmen oder Biotopverbund,
- » Erhalt und Entwicklung diverser, resilienter und anpassungsfähiger Wälder, Verbesserung des Risikomanagements und des Waldmonitorings im Handlungsfeld Wald und Forstwirtschaft.

IN DER FORTSCHREIBUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE SIND FOLGENDE MASSNAHMEN UND STRATEGIEN ENTHALTEN:

	Überwachung von neu aufkommenden Zoonosen
	Citizen-Science Ansatz für ein integriertes Monitoring der asiatischen Tigermücke (<i>Aedes albopictus</i>)
	Kompetenzstärkung des öffentlichen Gesundheitsdienstes zu Zoonosen
	Ambrosia Strategie
	Information, Überwachung und Bekämpfung von durch Klimawandel bedingten Infektionskrankheiten bei Tieren
	Weiterentwicklung des integrierten Pflanzenschutzes
	Steigerung von Robustheit und Resilienz bei Nutztieren
	Sensibilisierung/Verbraucher informieren/Markt schaffen für neue Sorten
	Schaderregerüberwachung in der Landwirtschaft
	VwV Refugialflächen
	Schutzgebiete erhalten und stärken
	Arten-Monitoring allgemein aufbauen/ausbauen
	Schutz und Förderung sensibler Lebensräume
	Landesweiten Biotopverbund stärken und landesweiten Biotopverbund ausbauen
	Umgang mit invasiven gebietsfremden Arten
	Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter
	Zielkonzeption Klimaschutz durch Moorbodenschutz (B-L Papier)
	Angepasste Pflege des Straßenbegleitgrüns
	Landeskonzept Wiedervernetzung an Straßen in Baden-Württemberg
	Straßenbegleitgrün – Hinweise zur ökologisch orientierten Pflege von Gras- und Gehölzflächen an Straßen
	Weiterentwicklung des integrierten Pflanzenschutzes (IPS) im Wald
	Instrumentenkasten: Pflegemaßnahmen zur Stabilisierung besonders durch den Klimawandel bedrohter Lebensräume
	Biotopverbund stärken und Biotopvernetzung ausbauen
	Laufende Anpassung der waldbaulichen Behandlungsprogramme an praktische und wissenschaftliche Erkenntnisse
	Monitoring der Artenvielfalt im Wald
	Weiterentwicklung der Methoden zur Dynamisierung der Standortkartierung und Baumarteneignungsbeurteilung
	Monitoring und Überwachung von Schadorganismen im Wald
	Forschung zu den Auswirkungen der klimabedingten Baumartenzusammensetzung und des Nadelholzurückgangs auf die Wertschöpfungskette im Cluster Forst- und Holz: Klimawaldprodukte
	Umsetzung und Weiterentwicklung des Generalwildwegeplans (GWP)
	Gebietsmanagement Natura 2000 Wald
	Richtlinie landesweiter Waldentwicklungstypen
	Waldstrategie BW
	Gesamtkonzeption Waldnaturschutz (GK WNS)

5 Übergeordnete Maßnahmen

Zwischen den vier zentralen Klimawirkungen bestehen vielschichtige Verknüpfungen und Wechselwirkungen, sodass Maßnahmen, die Klimaanpassung systematisch und übergreifend angehen, eine besondere Relevanz aufweisen.

IN DER FORTSCHREIBUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE SIND FOLGENDE MASSNAHMEN UND STRATEGIEN ENTHALTEN:

	Saisonanpassung
	Nachhaltige Angebotserweiterung
	Mobilitätsangebote weiterentwickeln und bewerben
	Tourismuskonzeption Baden-Württemberg
	Streuobstneukonzeption 2030
	GAP-Strategieplan
	Informations- und Beratungsangebot für Kommunen stärken – Kompetenzzentrum Klimawandel
	Aufbereitung und Bereitstellung von Klimadaten
	Wissensplattform aufbauen – Klimaatlas+
	Stärkung von bereits bestehenden Monitoringsystemen – Monitoringbericht zur Anpassungsstrategie
	Förderprogramm KLIMOPASS

Impressum

STAND JULI 2023

HERAUSGEBER

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart

FACHLICHE UND KONZEPTIONELLE BEGLEITUNG

LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg
Griesbachstr. 1, 76185 Karlsruhe

BEITRÄGE ZUR LANGFASSUNG DER ANPASSUNGSSTRATEGIE

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft;
Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen;
Ministerium für Finanzen;
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus;
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration;
Ministerium der Justiz und für Migration;
Ministerium für Verkehr;
Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz;
Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen

REDAKTION, LEKTORAT, GESTALTUNG UND LAYOUT

Ecologic Institut gemeinnützige GmbH
Pfalzburger Str. 43/44, D-10717 Berlin

BILDNACHWEISE

Titel: ©MyBears/stock.adobe.com; S.3: ©Tim Hufner/unsplash.com;
©Markus Spiske/unsplash.com; ©Frame Harirak/unsplash.com; ©jggrz/pixabay.com



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT